



Bei uns ist jeder Tag Frauentag!

Starke Frauen für ein starkes Handwerk.

Eine Initiative des
**Bundesverbandes der
UnternehmerFrauen im Handwerk e.V.**
zur Stärkung des Handwerks und seiner Interessenvertretung.

Inhaltsverzeichnis

... ein Blick zurück

Die historische Rolle der Frauen im Handwerk 4

... ein Blick nach vorn

Handwerk, ein starkes Stück Wirtschaft! 10

Eine starke Interessenvertretung im Handwerk
ist unverzichtbar. 12

Unternehmerfrauen in der Interessenvertretung 16

Jeder Tag ist Frauentag! 18

Vorwort

Liebe Unternehmerfrauen!



» Das Handwerk ist die „Wirtschaftsmacht von nebenan“. Wir Unternehmerfrauen sind ein wichtiger Teil dieser Wirtschaftsmacht! Als selbstständige Unternehmerinnen, als Ehefrauen, als Partnerinnen und als Töchter arbeiten wir schwerpunktmäßig im kaufmännischen und betriebswirtschaftlichen Bereich dieser Wirtschaftsmacht, zu der in Deutschland fast eine Mio. Betriebe zählen.

Handwerk, ein Wirtschaftsbereich für Frauen?

Natürlich! In drei Viertel der Betriebe sind heute Unternehmerfrauen im Handwerk mit am Ruder und lenken als Führungskräfte die Unternehmen gemeinsam mit ihren Lebenspartnern. Aber auch die Frauen, die sich in unseren

Betrieben in der Ausbildung bewähren und sich als Gesellinnen oder auch als Meisterinnen in unseren Betrieben engagieren, sind wichtige Erfolgsfaktoren in den Unternehmen und haben gute Entwicklungsmöglichkeiten im Handwerk.

Aber bevor wir nach vorne schauen, lassen Sie uns einen Blick zurück in die Geschichte der Frauen im Handwerk werfen. Wir können von der Geschichte für die Zukunft lernen. Der demographische Wandel mit dem absehbaren Fach- und Führungskräfte­mangel wird die Möglichkeiten für Frauen im Handwerk deutlich verbessern. Diese Chance werden wir nachhaltig nutzen müssen!

Gestalten Sie die Wirtschaftsmacht von nebenan mit! Denn: Jeder Tag im Handwerk ist Frauentag! Bloß ein Spruch? Nein, schon heute Realität und für die Zukunft eine klare Ansage!

Ihre Heidi Kluth

Vorsitzende des Bundesverbandes der UnternehmerFrauen im Handwerk



... ein Blick zurück

Die historische Rolle der Frauen im Handwerk

» Wer die Vergangenheit vernachlässigt, läuft nicht nur Gefahr, ihre Fehler zu wiederholen, sondern ist auch nicht in der Lage, sich von seiner Entstehung her zu begreifen und ein entsprechendes Selbstbewusstsein für die Bewältigung der aktuellen und zukünftigen Aufgaben zu entwickeln.

Dr. Felleckner, Historiker 2011

War das Handwerk früher Männersache?

Das offizielle Bild der Frau wurde in der mittelalterlichen Gesellschaft maßgeblich von den Schriften der Kirchenväter des ersten nachchristlichen Jahrtausends geprägt. Ein sinngemäßes Zitat des berühmten Kirchenvaters Augustinus: „Frauen sind labil ... Von Natur aus minderwertig, sind sie dem Mann körperlich und geistig unterlegen und zu nichts Eigenem fähig“, lässt ahnen, was das hieß. Denn nach diesem Grundverständnis wurde die Frau auf allen Gebieten

gegenüber dem Mann abgewertet und auf den häuslichen Bereich beschränkt. Die wenigen Frauen, die es damals schafften, selbstständig und unabhängig von einem Mann zu leben, erkaufte diese Freiheit oft mit sozialer Ausgrenzung und manchmal sogar ausgesprochener Dämonisierung, die in letzter Konsequenz in den berüchtigten „Hexenverfolgungen“ gipfelte.

War also im Handwerk von Meistern, Gesellen oder Lehrlingen die Rede, waren nahezu immer Männer gemeint. Die Zünfte und Gilden werden als reine Männerdomäne geschildert, ebenso wie die Vereinigungen der Gesellen. Freilich wird von niemandem bestritten, dass Frauen im handwerklichen Alltag immer schon in den Betrieben ihrer Männer oder Väter mitarbeiteten und diese auch im Krankheitsfall vertraten. Wenn Frauen im Handwerk darüber hinaus aber Erwähnung finden, dann lediglich als Meisterwitwen, denen die Zunft das Recht einräumte, die Werkstatt ihres toten Mannes weiterzuführen. Allerdings nicht auf unbestimmte Zeit, sondern in der Regel nur für ein oder zwei Jahre.

Bis dahin hatte die Witwe sich neu zu verheiraten und die Führung der Werkstatt an ihren neuen Mann abzutreten. Tat sie das nicht, musste sie die Werkstatt schließen.

War das aber schon die ganze Rolle der Frau im Handwerk?

Keineswegs! Denn in den mittelalterlichen Städten entstanden neue Rechtsvorstellungen, die sich auch unmittelbar auf die Lebenswelten der beiden Geschlechter auswirkten. Viele Beschränkungen und Zurücksetzungen, die den Frauen auf dem Land und sogar im Adel ein selbstbestimmtes Leben unmöglich machten, galten in der Stadt nicht oder nur in abgeschwächter Form.

Im Gegensatz zum Land war die außerhalb des Haushalts berufstätige Frau in der Stadt keine Seltenheit. Es gibt Zeugnisse von Ärztinnen, Apothekerinnen und Chirurginnen. Bestimmte Tätigkeiten waren den Frauen zwar auch in den Städten in der Regel untersagt, allerdings zeigen Forschungen, dass Frauen aller Beschränkungen und männlichen Vor-

behalten zum Trotz in sehr vielen Bereichen des städtischen Wirtschaftslebens selbstständig tätig waren. Vor allem in den großen Reichsstädten ist die Existenz von selbstständigen Handwerkerinnen bereits seit dem 13. Jahrhundert nachweisbar. Es gibt sogar noch ältere Dokumente, in denen Frauen mit handwerklichen Zunftattributen, etwa Zirkel, Messtab und Winkel gezeigt werden. Auch andere bildliche Quellen lassen den Schluss zu, dass Frauen selbst im Bauhandwerk des Mittelalters eine Rolle spielten. Politische Mitsprache oder gar Mitbestimmung war den Frauen jedoch auch in der mittelalterlichen Stadt verwehrt.

Fasst man die Erkenntnisse der neueren Forschung zusammen, so kann festgestellt werden, dass das Handwerk das mit Abstand wichtigste selbstständige Betätigungsfeld der Frau im Mittelalter war. Der Anteil der Frauen am Handwerk wird bis weit ins 15. Jahrhundert hinein durch Gilde- und Zunftbriefe belegt, in denen die Rechte und Pflichten der Mitglieder festgelegt waren. Viele dieser Dokumente nennen Meisterinnen gleichberechtigt neben Meistern, Gesellinnen

neben Gesellen und Lehrlingen. Es gab sogar reine Frauenzünfte, die genau so organisiert waren wie die der Männer.

Umso bemerkenswerter ist die Tatsache, dass etwa seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts Zeugnisse von Frauen im Handwerk kontinuierlich abnehmen und im 17. Jahrhundert schließlich sogar ganz versiegen.

Wie konnte es dazu kommen?

Die Hauptursache waren langfristige wirtschaftliche Entwicklungen. Einerseits wuchs seit dem Ende des 15. Jahrhunderts die Bevölkerung insbesondere in den Städten stark an. Gleichzeitig stagnierte die Nahrungsmittelproduktion. Beides zusammen bewirkte eine Teuerung und damit eine allmähliche und allgemeine Verschlechterung der Lebenssituation und zwar insbesondere in den Städten, weil diese in der Versorgung mit Nahrungsmitteln nicht autark waren. Zudem blies den Handwerkerzünften auch von Seiten der Regierungen der Wind zunehmend ins Gesicht. Im Laufe der Durchsetzung absolutistischer Herr-

schaftsprinzipien wurden die selbstbewussten und sich selbst verwaltenden Zünfte von den Regierungen zunehmend als Störfaktoren wahrgenommen. Schließlich erwuchs dem Handwerk in Gestalt staatlicher oder staatlich geförderter Manufakturen, für die keinerlei Arbeitsbeschränkungen mehr galten, eine zusätzliche harte Konkurrenz von außen.

Die ersten Opfer dieser Entwicklung waren die Frauen. Rechtlich ohnehin schlechter gestellt als ihre männlichen Kollegen, wurden sie ab Mitte des 16. Jahrhunderts mehr oder weniger systematisch von diesen aus den Zünften und damit aus dem Handwerk gedrängt. Überliefert sind Zulassungs- und Beschäftigungseinschränkungen verschiedenster Art bis hin zu direkten Berufsverboten. Frühere Zeugnisse der Frauenarbeit im Handwerk wurden vielerorts uminterpretiert oder schlicht beseitigt und unterschlagen. Mit Beginn des 17. Jahrhunderts waren die selbstständigen Handwerksmeisterinnen und ihre Zünfte nahezu vollständig von der Bildfläche verschwunden. Seit dieser Zeit begegnet uns das Handwerk in Rechtsschriften und Zunftbriefen als

reine Männerdomäne. Zuweilen wird in diesen Dokumenten sogar behauptet, dass das männliche Geschlecht schon immer Voraussetzung für die Aufnahme in eine Zunft gewesen sei.

Erst im 20. Jahrhundert begegnen uns auch die Frauen im Handwerk wieder, aber in aller Regel auf wenige Gewerke, hauptsächlich auf den Textilbereich beschränkt und zunächst auch in sehr geringer Zahl.

In der Hauptsache stellten die Frauen, je nach wirtschaftlicher Lage, eine Art „Reservearmee“ für die Industrie dar. Insbesondere während der beiden Weltkriege wurden Frauen in sämtlichen Wirtschaftsbereichen dringend als Arbeitskräfte benötigt und auch eingesetzt. Vor allem in der Zeit des Wiederaufbaus nach 1945 spielten sie eine wichtige Rolle – und nicht nur als „Trümmerfrauen“, wie es in der offiziellen Legende der Bundesrepublik immer noch dargestellt wird. Aber auch hier zeigt sich uns schon bald wieder das gewohnte Bild: Sobald genug Männer für traditionelle „Männerberufe“ zur Verfügung standen, verdrängten sie die Frauen. In den

Bau- und Ausbauhandwerken wurden deshalb seit Ende der 1940er Jahre nach und nach fast alle Frauen entlassen, bis schließlich im Jahre 1952 ein offizielles Verbot der Frauenarbeit im Baugewerbe den vorübergehenden Schlusspunkt setzte.

Erst im Laufe der 1970er Jahre verzeichnen wir in der Bundesrepublik wieder einen starken Anstieg von beruflich ausgebildeten und selbstständig tätigen Frauen. Hierbei spielte auch eine Rolle, dass es verheirateten Frauen erst ab dem 1. Juli 1977 aufgrund einer umfassenden Reform des Ehe- und Familienrechts wieder möglich war, ohne Einverständnis des Ehegatten uneingeschränkt gewerblich tätig zu sein.

Und auch die Frauen, die innerhalb der Betriebe arbeiteten, begannen sich zunehmend zu organisieren. Seit Ende der 1980er/Anfang der 1990er Jahre haben sich Arbeitskreise der Unternehmerfrauen im Handwerk gegründet und mit den Zielen Qualifizierung und Erfahrungsaustausch bundesweit fast flächendeckend ausgebreitet. Sie betraten damit im Handwerk schon früh den Weg der gezielten Qualifizierung

von Frauen für die Führungsebene und dürften in dieser Form des Verbundes als Vorreiterinnen eingestuft werden.

Quelle: Auszug aus dem Vortrag von Dr. phil. Thomas Felleckner im Rahmen der Landesverbandstagung der Unternehmerfrauen im Handwerk Niedersachsen 2011, Historiker und Mitarbeiter der Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade.



HANDWERK HEUTE IN DEUTSCHLAND ...

CA. 975.000 BETRIEBE

CA. 4,7 MIO. BESCHÄFTIGTE

CA. 460.000 AUSZUBILDENDE

CA. 488 MRD. EURO UMSATZ

BAUGEWERBE

KONSUM- UND
UNTERNEHMENS-
NAHE DIENST-
LEISTER

KFZ-HANDWERK

NÄHRUNGSMITTEL-
U. GESUNDHEITS-
HANDWERK

... EIN STARKES STÜCK WIRTSCHAFT

... ein Blick nach vorn

Handwerk, ein starkes Stück Wirtschaft!

» 975.000 Handwerksbetriebe in Deutschland! Das Handwerk ist mit seinen insgesamt 4,7 Mio. Beschäftigten heute das Großunternehmen schlechthin. Über 75 Prozent der Handwerksbetriebe sind Familienbetriebe, die von einem Ehepaar geleitet werden. In vielen Betrieben des Handwerks nehmen Unternehmerfrauen Führungsaufgaben wahr.

Der Wandel von der Position der mithelfenden Unternehmerfrau zur qualifizierten Führungskraft zeigt sich heute in einem neuen Selbstverständnis der Unternehmerfrauen. Im Sinne: „Starke Frauen für ein starkes Handwerk!“, haben sich die organisierten Unternehmerfrauen bereits Anfang der neunziger Jahre auf den Weg gemacht, Frauen in ihrer Führungsfunktion im Handwerk zu stärken. Heute haben sich bundesweit rund 7.000 Unternehmerfrauen dem gemeinsamen Verbund angeschlossen.

Gleichzeitig sind im deutschen Handwerk mit Blick auf die Beschäftigten heute fast 27 Prozent aller neuen Auszubildenden weiblich und sie sind überdurchschnittlich erfolgreich. Ein Blick auf den Prüfungserfolg bei den Gesellenprüfungen zeigt selbst in den fünf stärksten männerdominierten Ausbildungsberufen (Kraftfahrzeugmechatroniker, Anlagenmechaniker für Sanitär-, Heizungs- und Klimatechnik, Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik, Tischler und Metallbauer), dass sich Frauen in den Prüfungen behaupten. Das heißt, wenn Frauen sich im Handwerk für bisher männerdominierte Ausbildungsberufe entscheiden, dann gestalten sich ihre Erfolgsaussichten ausgesprochen positiv.

Schließlich sind inzwischen 23 Prozent der Meisterprüfungen und jede vierte Existenzgründung im Handwerk den Frauen zuzurechnen, wenn auch nach wie vor in den überwiegend frauentypischen Dienstleistungs- und Gesundheitsgewerken. Vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden Engpässe bei Fach- und Führungskräften werden im Handwerk künftig alle Branchen gezielter den weiblichen Nachwuchs ansprechen.

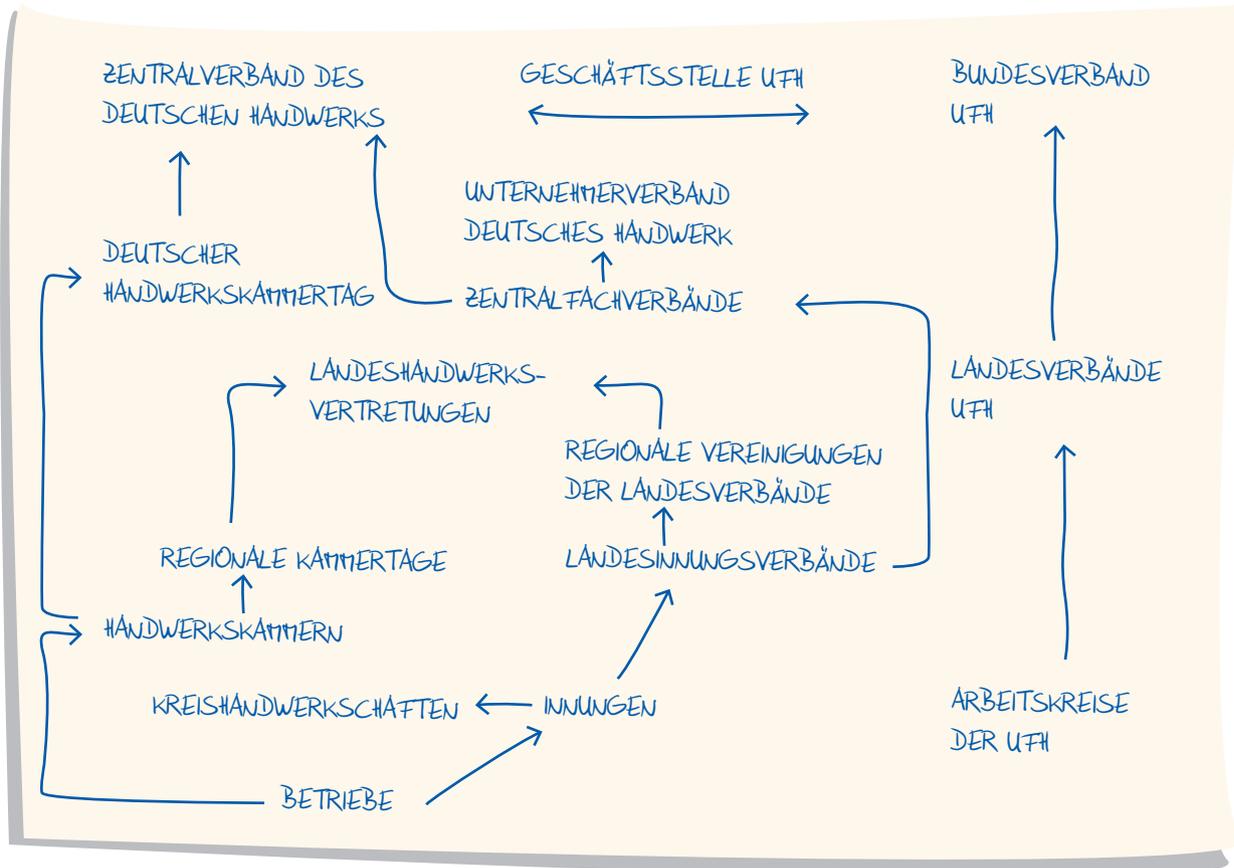
Eine starke Interessenvertretung im Handwerk ist unverzichtbar.

» Ohne die eigenständige Handwerksorganisation hätte das Handwerk in der Wirtschaft und Gesellschaft nicht den Stellenwert, den es heute innehat. Das Handwerk ist ein überwiegend kleinbetrieblich strukturierter Wirtschaftsbereich. Öffentlichkeit und Politik nehmen den einzelnen Betrieb deshalb nicht so nachhaltig wahr wie ein großes Unternehmen, welches mehr Möglichkeiten hat, seine politischen Forderungen mit Nachdruck zu vertreten. Dem kleinen Betrieb fehlt in der Regel der direkte Zugang zur Politik.

Diese Aufgabe übernimmt die Handwerksorganisation. Sie bündelt die vielen kleinen und mittleren Betriebe zum „größten und bedeutendsten Unternehmen“ und verleiht ihnen so Stärke und Durchsetzungskraft. Die Handwerksorganisation berät die Politik in zentralen Fragen und bietet

den Betrieben neben der Interessenvertretung eine große Bandbreite an Service- und Beratungsleistungen.

In den Handwerkskammern ist jeder Betrieb auf gesetzlicher Basis Mitglied. Die Handwerkskammern nehmen im Auftrag des Staates unterschiedliche hoheitliche Aufgaben wahr. Sie führen die Handwerksrolle und das Verzeichnis des handwerksähnlichen Gewerbes, sie bestellen und vereidigen Sachverständige und organisieren die Berufsausbildung. Als Interessenvertretung vertreten sie die Gesamtinteressen des Handwerks im Kammerbezirk, beraten Politik und Verwaltung durch Gutachten und Stellungnahmen und stehen als Beratungszentrum allen Unternehmen in gewerkübergreifenden Fragestellungen zur Seite. Handwerkskammern vertreten dabei die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite im Handwerk in ihrem Kammerbezirk. Die Handwerkskammern sind in den Landeshandwerksvertretungen zusammengeschlossen.



Auf regionaler Ebene können Betriebsinhaber und -inhaberinnen eines Handwerks auch einer Handwerksinnung, d.h. einem freiwilligen regionalen Arbeitgeberzusammenschluss, beitreten. Innerhalb einer Stadt oder eines Landkreises bilden die Innungen verschiedener Handwerksberufe die Kreishandwerkerschaft. Aufgabe der Kreishandwerkerschaften ist die Interessenvertretung des organisierten Handwerks in ihrer jeweiligen Region.

Die Innungen vertreten die gewerkspezifischen Interessen ihrer Mitglieder vor Ort, über ihre Landesinnungs- oder auch Fachverbände auf Landesebene. Gleichzeitig haben die Fach- und Landesinnungsverbände die Funktion von Arbeitgeberorganisationen, d. h. sie führen Tarifverhandlungen und befassen sich mit wirtschafts-, arbeits- und sozialpolitischen Belangen der zusammengeschlossenen Verbände.

Die Zusammenschlüsse von Handwerkskammern und Innungen auf Landesebene sind Ansprechpartner für die Landesregierung und Landesbehörden, sie pflegen intensive Kontakte zu den übrigen Organisationen des Handwerks, der Wirtschaft, den Universitäten und Schulen und sind darüber hinaus mit vielfältigen, im Interesse des Gesamthandwerks liegenden Aufgaben betraut.



Auf Bundesebene sind die Handwerkskammern aus ganz Deutschland im Deutschen Handwerkskammertag (DHKT) und die Bundesinnungsverbände bzw. Zentralfachverbände im Unternehmerverband Deutsches Handwerk (UDH) organisiert. Das gemeinsame Dach auf Bundesebene bildet der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH). In ihm sind die 53 Handwerkskammern, die 36 Zentralverbände und andere wirtschaftliche und sonstige Einrichtungen des Handwerks in Deutschland zusammengeschlossen. Der ZDH vertritt die

Gesamtinteressen des Handwerks gegenüber Bundestag, Bundesregierung und allen zentralen Behörden, der Europäischen Union und anderen internationalen Organisationen. Das Handwerk hat und braucht eine starke Organisation! Ihre Aufgaben können im Rahmen der Selbstverwaltung nur durch ein starkes Ehrenamt erfüllt werden. Sie stellt sicher, dass die unterschiedlichen Anforderungen der Betriebe unmittelbar in die strategische und operative Arbeit auf den unterschiedlichsten Ebenen der Organisation einfließen.



Unternehmerfrauen in der Interessenvertretung

» „Es genügt nicht, mit beiden Beinen im Leben zu stehen. Man muss sie auch in Bewegung setzen“

Lothar Schmidt (1922) Politologe

Die Unternehmerfrauen sind über die Arbeitskreise vor Ort und auf Landesebene über die Landesverbände der Unternehmerfrauen eigenständig organisiert. Seit 2005 wird die politische Arbeit des Bundesverbands durch die neu eingerichtete Geschäftsstelle beim ZDH vorbereitet und begleitet. Im öffentlichen und politischen Raum haben die Unternehmerfrauen in den letzten Jahren stark an Bedeutung gewonnen.

Auf Landesebene sind die Unternehmerfrauen teilweise über ihre Mitgliedschaft bei den Unternehmensverbänden Handwerk Teil der Handwerksorganisation.

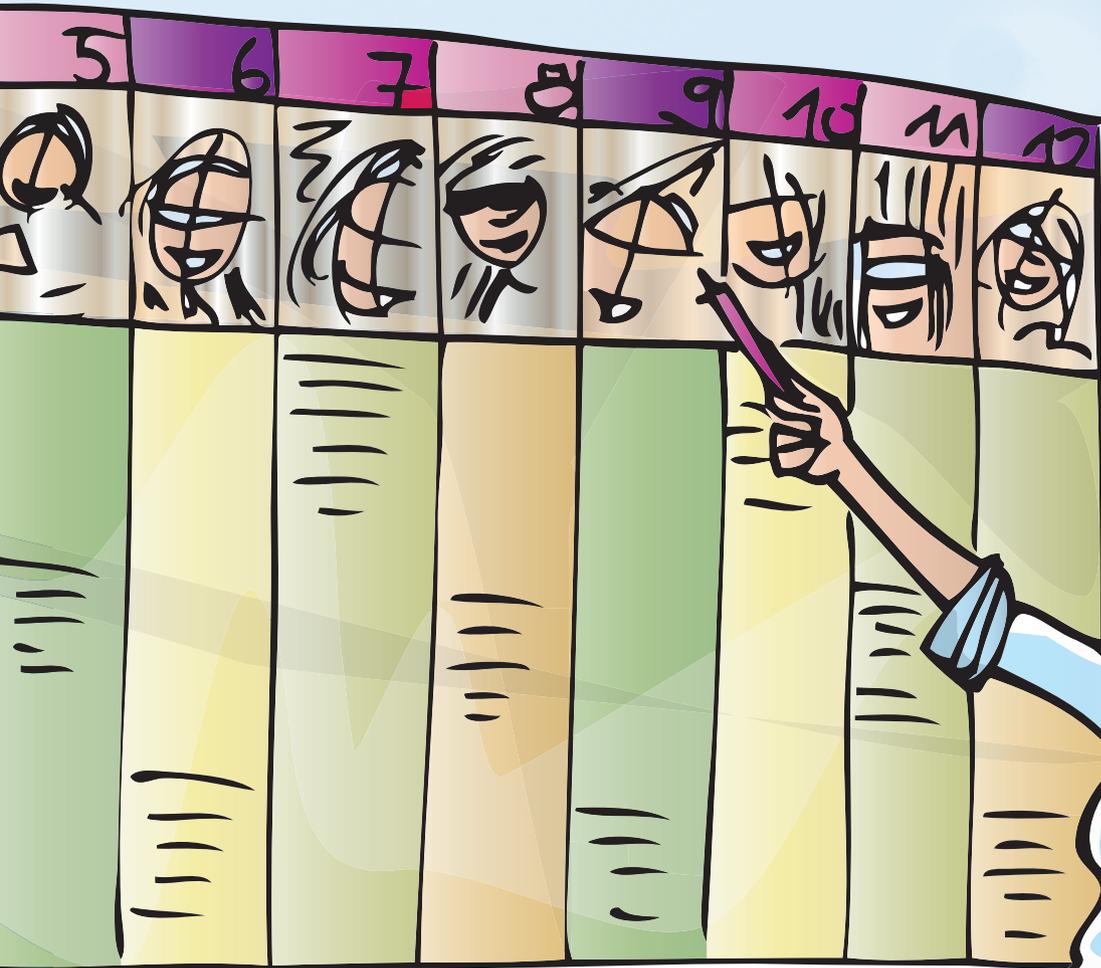
Auf regionaler Arbeitskreisebene sind die Unternehmerfrauen unterschiedlich intensiv eingebunden. Viele werden regelmäßig zu den Vollversammlungen der Handwerkskammern eingeladen. Auch zu den Mitgliederversammlungen der Kreishandwerkerschaften erhalten viele Arbeitskreise regelmäßig eine Einladung.

Insgesamt ist die Einbindung der Unternehmerfrauen in die Handwerksorganisation in den letzten Jahren intensiver geworden. So erhalten die Landesverbände der Unternehmerfrauen inzwischen von vielen Handwerkskammern Einladungen zu den verschiedensten Veranstaltungen, unter anderem auch den Vollversammlungen.

Neben der Mitgliedschaft bei den Unternehmerfrauen gibt es verschiedene Möglichkeiten für Frauen in der Handwerksorganisation, direkt mitzuwirken und die Handwerkspolitik in den unterschiedlichsten Feldern von der Bildungs- bis hin zur Wirtschaftspolitik mitzugestalten.

Sowohl die Handwerksorganisation als auch die Unternehmerfrauen selbst sollten diese Möglichkeiten noch stärker nutzen. So sind in den Vollversammlungen der Kammern und Innungen Frauen noch eher vereinzelt vertreten und kommen häufig aus den eher frauentypischen Branchen. Dabei bringen auch in den in den männerdominierten Bau- und Ausbaubereichen Unternehmerfrauen als Geschäftsführerinnen häufig die notwendigen Voraussetzungen mit. Mit einer gezielten Ansprache und Motivation auf Seiten der Handwerksorganisation und noch mehr Bereitschaft und Mut auf Seiten der Frauen muss in den kommenden Jahren gezielt Bewegung erzeugt werden. Denn die Bedeutung und Präsenz von Frauen im Handwerk sollte sich auch in der Handwerksorganisation widerspiegeln.





Jeder Tag ist Frauentag!

Handwerk – ein Wirtschaftsbereich für Frauen!

Handwerksbetriebe sind Familienbetriebe. Gemäß einer Untersuchung des Ludwig-Fröhler-Instituts in München gehören 14 % aller Beschäftigten zur Familie. Das sind neben den Lebenspartnern Kinder, Onkel, Cousins, Großeltern und weitere Verwandte. Handwerksbetriebe sind Familienbetriebe im wahrsten Sinne des Wortes. Bei allen Herausforderungen, die damit verbunden sind, liegt eines auf der Hand! Die starke Familienorientierung ist ein Grund für die in hohem Maß auf Nachhaltigkeit ausgerichtete Betriebsführung.

Das klassische familienorientierte Führungsmodell steht vor neuen Herausforderungen. Junge Frauen verfügen heute in einem weitaus größeren Maße als früher über eine eigenständige qualifizierte Ausbildung. Ihre schulischen und beruflichen Abschlüsse sind häufig besser als die der Männer. In der Münchener Untersuchung wird deutlich, dass

schon heute mit etwas über 50 % der häufigste Abschluss bei den im Betrieb mitarbeitenden Lebenspartnern ein Real-schulabschluss ist, ein Viertel verfügt über einen Hauptschulabschluss. Jede fünfte Unternehmerfrau verfügt über Abitur.

Frauen, die sich in ihrem erlernten Beruf positioniert haben, fällt es nicht leicht, ihr berufliches Umfeld aufzugeben und als Unternehmerfrau in einen Betrieb einzusteigen. Zum einen können sie die Kenntnisse aus ihrem erlernten Beruf in der Regel nur begrenzt einbringen und ein Neustieg ist oft nicht leicht. Zum anderen ist mit diesem Schritt häufig die teilweise oder völlige Aufgabe der finanziellen Unabhängigkeit verbunden.

Das Betätigungsfeld Handwerk hat den Frauen schon immer viele Möglichkeiten geboten, ihre Ziele und Ansprüche umzusetzen. In der Geschichte wurden sie – wie dargestellt – zurückgehalten und beschränkt. Für die Zukunft sind die Chancen für Frauen im Handwerk besser als nie zuvor – und zwar in allen Bereichen des Handwerks.

Das Handwerk braucht starke Unternehmerfrauen, denn die Anforderungen an eine professionelle Betriebsführung steigen und der Fachkräftemangel erfordert neue Wege.

Starke Unternehmerfrauen aus dem Handwerk und ihre Bedeutung müssen sichtbar sein:

1. Starke Unternehmerfrauen sind nach innen und nach außen Vorbilder für gelungene Karrieren im Handwerk. Starke Mütter sind Vorbilder für ihre Töchter. Sie machen Mut! Und das ist wichtig, nicht zuletzt weil die Nachfolge durch Töchter immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Starke Unternehmerfrauen wirken als Führungskraft aber auch nach außen. Sie sind der Beweis dafür, dass sich der Einstieg in einen Familienbetrieb für eine Unternehmerfrau lohnen kann. Starke Unternehmerfrauen sind Vorbilder für Neueinsteigerinnen, denn diese brauchen Bestätigung für ihren Weg!

2. Starke Unternehmerfrauen sind Vorbilder für potenzielle Existenzgründerinnen. Mehr als jede fünfte Meisterprüfung wird inzwischen von einer Frau abgelegt. Rund ein Viertel aller Existenzgründer sind schon heute weiblich. Für junge Frauen mit dem Wunsch nach Selbstständigkeit ist das Handwerk deutlich attraktiver, wenn führungsstarke Unternehmerfrauen sichtbar sind.

3. Starke Unternehmerfrauen organisieren gezielte Qualifizierung und den Erfahrungsaustausch mit Gleichgesinnten. UFH-Arbeitskreise mit starken Unternehmerfrauen vor Ort sind darauf spezialisiert. Die Handwerksorganisation muss dieses Netzwerk auch im eigenen Interesse stärken und bei der Mitgliederwerbung unterstützen!

4. Mit starken Unternehmerfrauen gelingt die Professionalisierung in der Betriebsführung. Die Anforderungen an die Betriebsführung steigen. Zwei Köpfe, die mit unterschiedlichen fachlichen Fähigkeiten die Segel in

die gleiche Richtung setzen, kommen schneller ans Ziel. Dabei sind neben der handwerklichen Qualifikation Kompetenzen im Umgang mit Kunden, Geschäftspartnern und Mitarbeitern gefragt – ein weiterer guter Grund für eine starke Doppelspitze in der Betriebsführung!

Und schließlich:

5. Qualifizierte Unternehmerfrauen in der Führungsebene entlasten von der Alleinverantwortung. Engagierte und gut ausgebildete Unternehmerfrauen übernehmen im Betrieb Verantwortung, es lastet nicht mehr alles auf einem Paar Schultern. Betriebe mit einer qualifizierten Doppelspitze behaupten sich besser auf dem Markt – und schneiden beim Rating der Banken nachweislich besser ab.

Unternehmerfrauen sind – so die genannte Studie des Bundesverbandes – heute zu knapp 60 % hauptberuflich und zu 40 % nebenberuflich in den Unternehmen aktiv. Es wird eine große Herausforderung sein, junge Frauen in Zukunft

verstärkt zu motivieren, sich mit ihrer Kraft und Kompetenz in die Betriebe des Handwerks einzubringen. Dabei ist es ein entscheidender Vorteil für viele Frauen, dass gerade im Handwerk die Familie einen besonderen Wert hat. Selbstständige Handwerkerfamilien haben im Durchschnitt zwei Kinder, so eine Untersuchung des Bundesverbandes der Unternehmerfrauen. Dieser Durchschnittswert liegt deutlich über dem Mittelwert von 1,4 Kindern pro Kopf in Deutschland insgesamt. Handwerksbetriebe sind familienfreundlich!

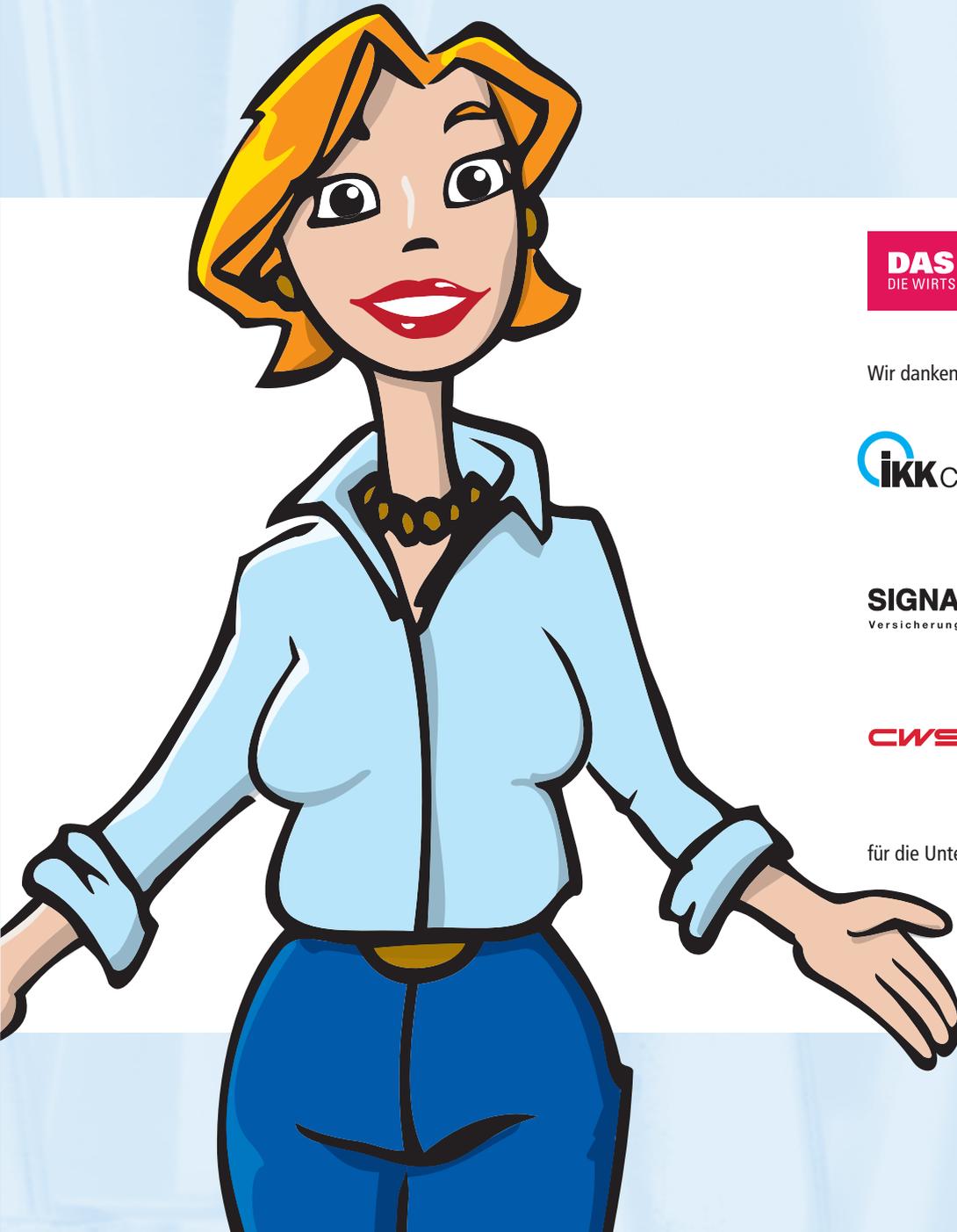
Handwerk, ein Wirtschaftsbereich für starke Frauen? Natürlich!

Unsere Landesverbände und Arbeitskreise

» Sie sind nicht allein! Auch in Ihrem Bundesland haben Sie viele Kolleginnen, die sich mit Themen beschäftigen, die auch für Sie wichtig sind. Nicht später, nicht nächstes Jahr, nicht nächste Woche! Jetzt ist der richtige Zeitpunkt, um sich für den Betrieb, für die eigenen Familie und für sich selbst auf den Weg zu den Unternehmerfrauen im Handwerk zu machen. Seien Sie dabei, bringen Sie sich ein, nutzen Sie Ihr erfolgreiches Netzwerk vor Ort!

Auf www.bv-ufh.de finden Sie Ihre Ansprechpartnerin vor Ort. Klicken Sie bei uns rein!





DAS HANDEWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT. VON NEBENAN.

Wir danken unseren Partnern



für die Unterstützung bei der Realisierung des Projekts!



Herausgeber:
Bundesverband UnternehmerFrauen im Handwerk e.V.
www.bv-ufh.de

Geschäftsstelle:
Haus des Deutschen Handwerks
Mohrenstr. 20/21, 10117 Berlin
Geschäftsführerin: Frau Dr. Anne Dohle
Tel. 030/20619185, Fax: 030/2061959184/185
Mail: bv-ufh.geschaeftsstelle@zdh.de

Bearbeitung: Dr. Hildegard Sander

Impressum
Idee: Landesverband UnternehmerFrauen im Handwerk Niedersachsen e.V.
Gestaltung/Illustrationen:
surma – Agentur für Marketing und Kommunikation, Hannover
Auflage: 5.000/ Juli 2012